

Zentrum "Tanne" der Schweizerischen Stiftung für Taubblinde : (Langnau am Albis, 1988/91)

Autor(en): **Steiger, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

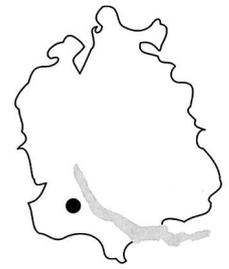
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentrum «Tanne» der Schweizerischen Stiftung für Taubblinde

(Langnau am Albis, 1988/91)



Die Schweizerische Stiftung für Taubblinde betreibt in Langnau ein Zentrum für taubblinde, hörschbehinderte, mehrfachbehinderte Menschen. Zum Angebot der «Tanne» zählen heilpädagogische Früherziehung und Beratung für Kleinkinder, eine Sonderschule mit Wocheninternat für Jugendliche sowie ein Wohnheim mit Beschäftigung für Erwachsene. Der lebenslangen, ganzheitlichen und individuellen Entwicklung der hier betreuten Menschen wird grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Der von den Architekten Max Baumann und Georges J. Frey, Zürich, entworfene Bau ist so konzipiert, dass er den Bedürfnissen und Fähigkeiten seiner Bewohnerinnen und Bewohner entspricht und ihre Entwicklung fördert. Das Zentrum liegt auf einer Terrasse über der Sohle des Sihltals in unmittelbarer Nähe zum alten Dorfkern. Der Backsteinbau umfasst das Wohnheim sowie das Schul- und Werkstattgebäude. Im Wohnheim sind die Wohn- und Schlafräume für neun Wohngruppen untergebracht; das Schul- und Werkstattgebäude enthält neben den Schulräumen und Werkstätten alle übrigen Räume: Grossküche, «Saal» und Cafeteria; Therapieräume, Bewegungsraum und Therapiebad, Büros der Bereichs- und Zentrumsleitung.

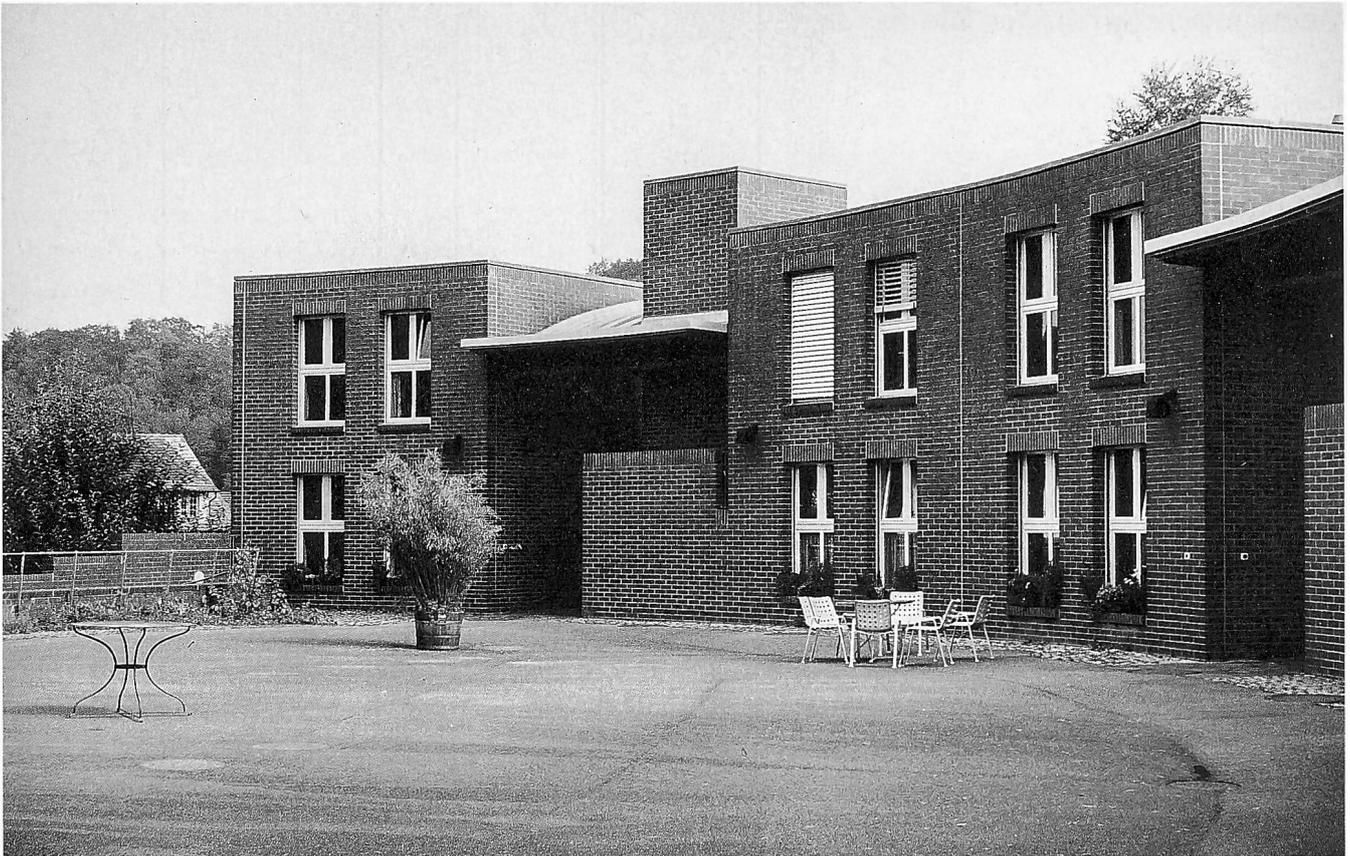
Die beiden Trakte bilden ringförmig den grossen Innenhof, dessen eine Seite gegen aussen offen bleibt. Er ist gleichzeitig Aufenthalts- und Erschliessungsraum für die ganze Anlage. Hier liegen der Haupteingang und die Zugänge zu allen wichtigen Bereichen. Auch der «Schulweg» – die Verbindung vom Wohnheim mit dem Schulgebäude – führt über den geschützten Innenhof. Durch die Vielfalt der räumlichen Gliederung, die Bereicherung mit Durchgängen und kleinen Wohnhöfen und durch die Gegenüberstellung von geraden und gekrümmten Fassaden bildet der Innenhof ein urbanes Element: er steht im Gegensatz zu den landschaftlich gestalteten Bereichen der Gartenanlage, die ringförmig um die ganze Anlage liegt. In der starken räumlichen Differenzierung der Aussenräume werden vielfältige Eindrücke wahrnehmbar: die Zunahme der Raumweite, Steigungen im Gelände, Schutz vor Regen und Wind, Zonen von Licht und von Schatten, Änderung

von Gerüchen. Das breite Angebot von verschiedenartigen Räumen und die gezielte bauliche Flexibilität gewährleisten, dass die Anlage den sich ändernden Anforderungen angepasst werden kann.

Im Wohnheim sind alle Schlafräume in einem äusseren Ring zusammengefasst, während die Wohnräume gegen den Hof hin ihrerseits kleine Wohnhöfe bilden, die mit dem grossen Innenhof über Durchgänge verbunden sind. Jede Wohngruppe ist eine selbständige Einheit; sie verfügt über alle für eine gemeinschaftliche Wohnung erforderlichen Räume. Trotzdem können über alle Stockwerke betriebliche Zusammenhänge hergestellt werden (Wäsche-reidienst, Nachtwache). Darüber hinaus bleibt durch die Zusammenfassung der Schlafräume im äusseren Ring die Zuteilung der Zimmer zu den Wohngruppen flexibel.

Der Aufbau des Schul- und Werkstattgebäudes wird bestimmt durch den Schul- und Werkstattbereich sowie den Verwaltungs- und Empfangsbereich. Der Schul- und Werkstattbereich bildet den Kopf des langgestreckten Baukörpers. Die Räume sind auf drei Geschossen um die zentrale Halle und die Treppe angeordnet. Durch die Nordausrichtung werden sie gleichmässig und blendungsfrei belichtet. Der Verwaltungsbereich liegt beim Haupteingang der Anlage, beim gedeckten Durchgang in den Innenhof. Er ist der Empfangsort für alle von aussen Kommenden, Besucher, Eltern, Teilnehmer an Schulungskursen und Gäste. Der Schulunterricht und die Arbeit in den Werkstätten können ergänzt werden durch Turnunterricht und gezielte Therapien. Die entsprechenden Sport- und Therapieräume sind im Schul- und Werkstattgebäude untergebracht. Im Obergeschoss liegen die Räume für Physiotherapie und Ergotherapie und die Lernküche. Im Untergeschoss sind der Bewegungsraum und das Therapiebad mit den zugehörigen Garderobenräumen zu einer Gruppe zusammengefasst. Dieser Bereich ist vom Haupteingang aus direkt durch Treppe und Lift erschlossen, so dass er auch Aussenstehenden leicht zugänglich ist.

Erika Steiger



Das Zentrum «Tanne»: Blick in den weiträumigen Innenhof.
Aufnahme 2006.

Zeichnung des Zentrums «Tanne», erstellt von einem hörseh-
behinderten Bewohner. Dieser hatte vor Arbeitsbeginn das
Planungsmodell, soweit es ihm sein Sehvermögen erlaubte,
genau angeschaut und die Formen abgetastet. (Foto Roland
Böhmer und Vorlage Zentrum «Tanne»)